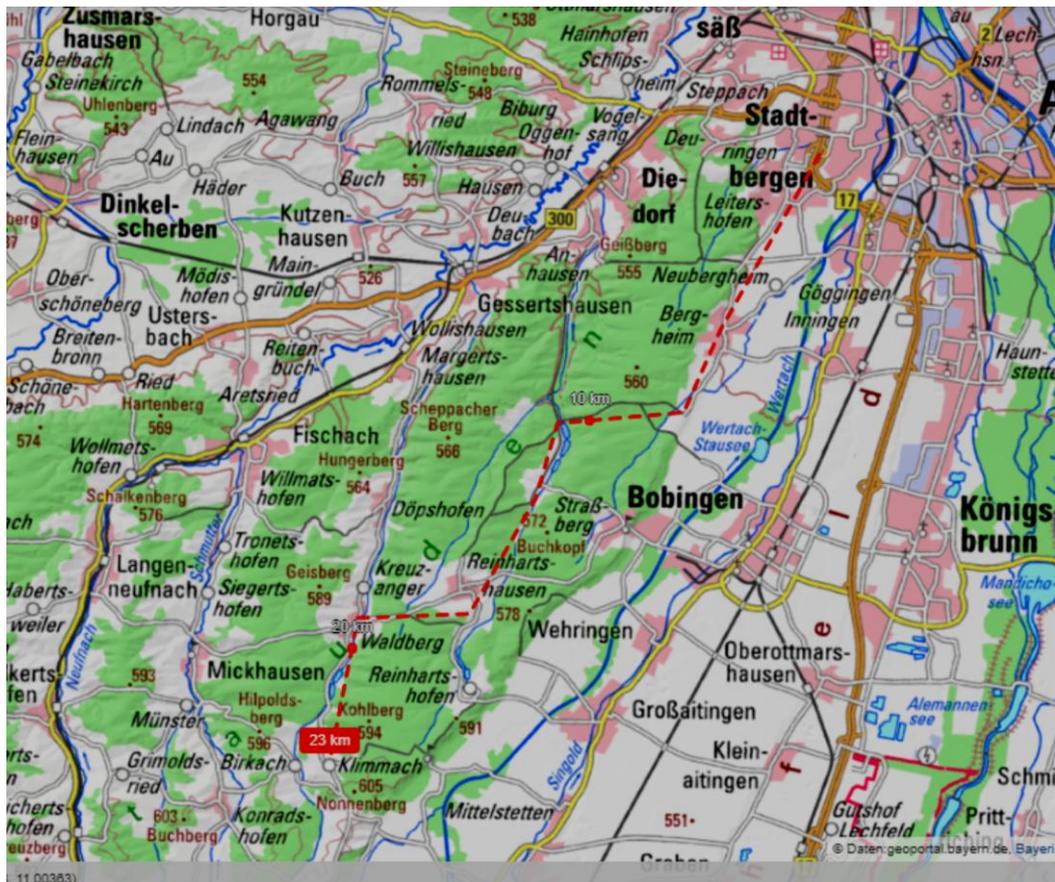


Der Weg der Häftlinge

Stationen auf dem Evakuierungsmarsch der Häftlinge aus dem KZ-Außenlager Augsburg-Pfersee zwischen 23. und 27. April 1945



Dokumentation der Gedenk-Fahrt am 27. April 2025

geschichtsagentur
augsburg

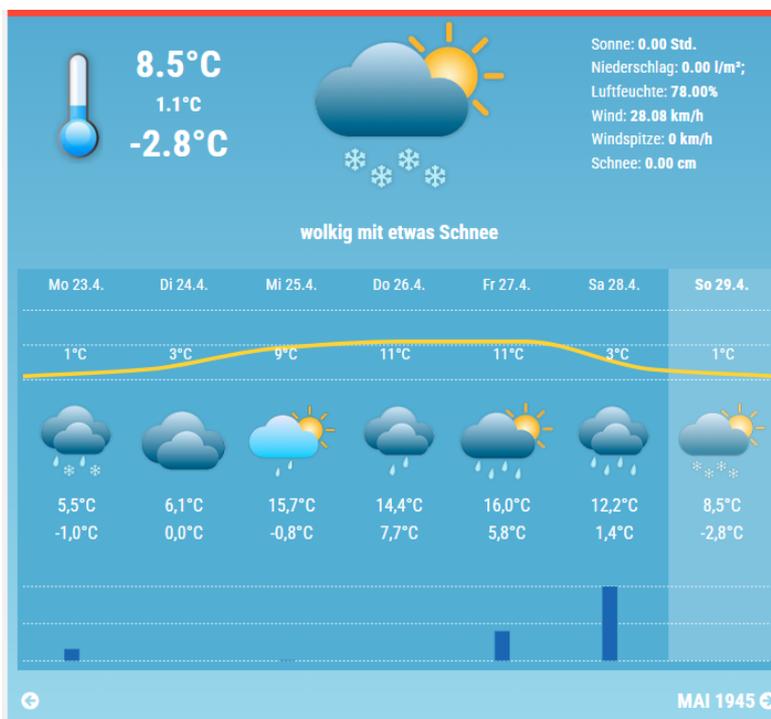
KZ-Außenlager Augsburg-Pfersee/ Halle 116



In einer Aufstellung des KZ Dachau vom 3. April 1945 sind für das KZ-Außenlager Augsburg-Pfersee 1.391 Häftlinge registriert. Am 17. April erreichte ein Evakuierungsmarsch aus dem Arbeitskommando Lauingen mit 198 Häftlingen das Lager, um die gleiche Zeit kommen wohl auch 148 Häftlinge aus dem Waldwerk „Blechschmiede“ nach Augsburg, so dass die Zahl der Häftlinge bei etwa 1.740 lag.

Am 22. April 1945 hatte die US-Armee bei Dillingen die Donau überschritten und rückte nun rasch Richtung Augsburg vor. Daher wurde mit der Evakuierung der Häftlinge begonnen.

Das Wetter in der Woche vom 23.4. – 29.4.1945 (Standort: Hohenpeißenberg)



Und nun das Wetter für Montag, den 23. April 1945:

Bei starker Bewölkung mit gelegentlichen Regen- oder Schneeschauern liegen die Temperaturen morgens um den Gefrierpunkt und steigen im Laufe des Tages bis auf 6 Grad.

Die weiteren Aussichten:

Im Wochenverlauf allmähliche Erwärmung auf Temperaturen um 15 Grad, es bleibt aber regnerisch.

<https://chroniknet.de/historisches-wetter-nach-monat/2290-hohenpei%C3%9Fenberg/april-1945>

Am 23. April 1945 begann der „Evakuierungsmarsch“. Wie viele Häftlinge auf diesen Evakuierungsmarsch getrieben wurden, ist unklar, die meisten Zeitzeugen sprechen von 1.200 Häftlingen, in Schwabmünchen wurden am 28.4.1945 aber lediglich nur knapp 500 Häftlinge registriert. Nachdem es auf dem Marsch anscheinend keine Erschießungen gab und auch nur wenige Häftlinge an Erschöpfung gestorben sind, liegt es nahe von einer Gesamtzahl von etwa 600 Häftlingen auszugehen.

Scha (Mai 1950)

Der Abmarsch erfolgte am 23.4.1945 zu Fuss. Nur die gesunden Häftlinge wurden evakuiert; die Kranken und Schwachen blieben zurück.

Sci

Die Front kam immer näher. [...] Eines Tages wurden sowohl die Tages- als auch die Nachtschicht auf den Appellplatz geführt und keiner ist zur Arbeit geschickt worden. Man hat sich in Reihen aufgestellt und das Lager verlassen. In Begleitung von den SS-Männern und diesen Leuten in Luftwaffenuniformen. Wir haben das Ziel nicht gekannt.

Fal

Und dann kam der Aufbruch; d.h. wir mussten in Kolonne marschieren, in eine unbekannte Richtung. Da hatten sie doch tatsächlich gewisse Häftlinge bewaffnet und zwar alles, was eine Funktion hatte – die Kapos, die Stubenältesten – ich weiß nicht, wie viele das waren; vielleicht 40 oder 50.

Wir sind dann so marschiert gegen Süden und sehr geschwächt. Nicht ich, aber die Kolonne als solche.

Sci

Man ist tagsüber zu Fuß gegangen und in der Nacht haben die Deutschen Plätze ausgesucht, wo man alle Häftlinge zusammenbringen konnte.

Scha

Wir marschierten durch Wälder und kleinere Dörfer und haben überhaupt keine grösseren Orte berührt.

Die Route von Pfersee nach Burgwalden

Der Weg der evakuierten KZ-Häftlinge führte vermutlich zunächst vom **Außenlager Pfersee** über **Leitershofen – Radegundis** nach **Wellenburg**.

Heute fährt man von der Halle 116 aus nordwestlich nach links auf die Straße unter der neuen B17 durch und kurz darauf scharf nach rechts (nicht geradeaus auf die neue B17) auf der ehemaligen „Panzerstraße“, bis zur Kreuzung in Stadtbergen. Dort links immer geradeaus Richtung Radegundis/Wellenburg.

Ob der Marsch dann von Wellenburg ab direkt den Weg auf die Wertachleite nahm oder ob er über **Bergheim – Bannacker** auf die Höhe führte, ist offen, ein Toter („Schubino aus Istrien“) wurde jedenfalls im „Bergheimer Wald“ gefunden und auf dem Bergheimer Friedhof bestattet.

Die Fahrt führt von Wellenberg nach rechts den Berg hoch und dann wieder runter nach Bergheim. Dort immer Richtung Süden bis zum „Jägerhaus“. (Dort führt eine schmale Straße geradeaus zum Gut Bannacker (Sackgasse, kein offizieller Parkplatz, schmale Wendemöglichkeit).

Ansonsten nach links Richtung Inningen bis zur Hauptstraße (Staatsstraße 2035), dort nach rechts.

Unklar ist auch, wo genau der Weg nach unten ins **Anhauser Tal** führte. Auf jeden Fall führte er aber über **Burgwalden**.

Die Fahrt nach Burgwalden führt durch Ortsmitte von Bobingen immer geradeaus bis zum südlichen Ortsrand. Dort im Kreisverkehr Richtung Mickhausen abbiegen (3. Ausfahrt). Der Weg führt an der ehemaligen Kunstseidefabrik vorbei, in der im NS zahlreiche ZwangsarbeiterInnen beschäftigt waren. An sie erinnert eine Stolperschwelle an der 1. Einfahrt zum heutigen IWB-Gewerbepark, die 2024 verlegt wurde. Gleich danach lag an der Wertach die ehem. Sprengstofffabrik, von der heute westlich der Wertach noch befestigte Anlagen im Wald zu sehen sind. Auch hier waren zahlreiche Zwangsarbeiter beschäftigt. Zudem befand sich an dieser Stelle auch das „Waldlager“, in dem die Zwangsarbeiter interniert waren. nach 1945 lebten dort Flüchtlinge.

Im Kreisverkehr weiter Richtung Mickhausen/ Straßberg: unmittelbar nach der Steigung von nach rechts Richtung Burgwalden abbiegen, immer geradeaus: die Straßenführung zeigt, welche Höhen überwunden werden mussten. Am Ort Burgwalden vorbei, auf dem Damm zwischen 2 Weihern Richtung Kapelle, hier rechts zum Wanderparkplatz.

Burgwalden

In Burgwalden machte die Gruppe für eine Nacht rund um die heutige Waldgaststätte Station. Auf dem Burgwalder Friedhof erinnert eine „Gedenkgrab“ an drei Tote. Das „Gedenkgrab“ befindet sich rechts hinter der Kapelle.



Sal

Auf dem Weg ist ein Karren mit Eisenrädern für Schwache von Häftlingen mitgezogen worden. Tote habe ich zwar nicht gesehen, aber vielleicht haben sie die Erschöpften einfach liegengelassen.

Fal

[Viele] konnten einfach nicht mehr. Die sind am Straßenrand liegen geblieben, wollten nicht mehr, konnten nicht mehr. Die SS, die noch bei uns war, die wagten nicht, die nun zu erledigen

Und ja, dann – ich hatte da eine gewisse Bewegungsmöglichkeit. Ich ging auf und ab von der Kolonne, um zu sehen, wie das passierte und diejenigen, die da umgefallen waren – ich bin zu denen gegangen, habe denen gut zugeredet: Na, kommt doch; ist ja nicht mehr lange. Heute Abend müssen wir sowieso in dieser Ortschaft übernachten, kommt doch noch! Sind sie gekommen. Recht und schlecht, schlechter wie recht – aber sie sind noch mitgekommen.

Ja, dann sind wir in die erste Ortschaft gekommen und da wurden wir untergebracht. Ich konnte Zuflucht nehmen in einem Heuschaber und da ist einer, ein Russe, ist gestorben. Der konnte nicht mehr.

Und dann, am andern Tage ging es weiter...

Scha

Da wir in 5 Tagen ca. 20 km zurücklegten und der Marsch durch häufig eingelegte Pausen sehr leicht war, sind mir keine Todesfälle bekannt.

In 2 kleinen Dörfern wurden Scheunen für uns bereit gestellt. In jeder übernachteten wir je 2 Nächte.

Abgesehen von einigen Zwischenfällen war das Verhalten der Wachmannschaften nicht schlecht. Mit der Bevölkerung sind wir fast gar nicht zusammen gekommen.

Hardt

Von **Burgwalden** führte der Weg über die Anhöhe nach **Reinhartshausen**, von dort dann **Schlossgut Hardt**, wo die Gruppe mindestens eine Nacht verbrachte. über Waldberg entlang bzw. parallel der Straße) nach **Klimmach**.



Sal

Eine Übernachtung war in Hardt, dorturden die Häftlinge auch mit gekochten Kartoffeln verpflegt....

Nach mehreren Tagen Marsch kamen wir nach Hardt, dort haben wir in einer großen Scheune des Lotzbeck'schen Gutes übernachtet, jeder bekam ein paar Kartoffeln zum Essen. In Hardt flüchteten schon einige Häftlinge, vor allem Deutsche, oder bestachen auch Posten, um fliehen zu können. Die Posten waren schon nicht mehr so scharf wie früher.

Die Fahrt führt von Burgwalden wieder zurück nach Straßberg: Dort an der Hauptkreuzung nach rechts Richtung Mickhausen. Immer auf der Hauptstraße bis Reinhartshausen. Dort zweigt vor der Kirche eine Straße scharf nach links Richtung Reinhartshofen/ Hardt ab.

Das Schlossgut Hardt ist nicht zugänglich.

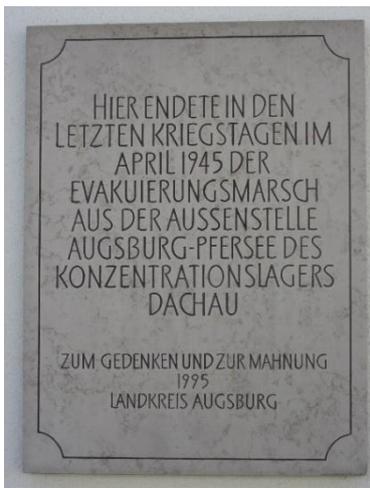
Klimmach

In **Klimmach** befindet sich am Feuerwehrhaus östlich der Kirche eine 1995 abgebrachte Gedenktafel

Am **östlichen Ortsende beim Friedhof** – auf geradem Weg von der Gedenktafel aus – könnte die Befreiung der Häftlinge erfolgt sein.

In Reinhartshausen führt der der Weg Richtung Waldberg. Dort zweigt kurz vor dem Ortsende ohne Ankündigung eine Straße nach links Richtung Klimmach ab.

Um zur Gedenktafel zu kommen, muss man in Klimmach von der Durchgangsstraße nach links abbiegen.



Cho

Das ist der Platz, ja, hier oben waren wir bei den Bäumen, hier sind wir befreit worden. Wir waren etwas im Wald. Und auf einmal hörten wir einen Krach. Mit Maschinengewehren wurde geschossen, und die Deutschen mit den Hunden haben die Hände gehoben, und alle sind wir aus dem Wald gekommen.

Die Amerikaner haben alles Essbare, was sie in den Panzern gehabt haben, zu uns herausgeschmissen, und haben gesagt, wir sollen danach oben in den Ort gehen.

Sci

Es hat nicht lange gedauert. Auf einmal, statt weiter zu gehen, haben uns die Deutschen in einen Wald geführt. Sie haben uns sogar erlaubt, dass wir uns zerstreuen. Es gab keine Kolonne mehr. Und die SS-Männer haben den Wald umzingelt. „Was ist los? Gehen wir nicht weiter? Warum?“ Mittags haben wir Metallgeräusche gehört. Auf einer Wiese am Waldrand hat jemand geschrien: „Amerikaner!“ Und auf einmal war alles klar: Alle Häftlinge, ohne auf die SS-Männer zu achten, sind aus dem Wald zu diesem Panzer rausgelaufen.

Die Häftlinge haben angefangen, auf diesen Panzer zu klettern und die Amerikaner hochleben zu lassen. Und diese Soldaten, die große Erfahrung im Kampf hatten und oft dem Tod ins Gesicht gesehen haben, haben bittere Tränen geweint, als sie die menschlichen Skelette gesehen haben. Auf diese Weise ist die Freiheit gekommen.

Fal

Und die Amerikaner hatten einen Cordon um uns gemacht, um unsere Kolonne: Niemand durfte rein in diesen Cordon, noch raus. Die hatten offensichtlich Angst, die Amerikaner vor den Krankheiten, vor den Epidemie-Krankheiten, die wir hätten rumschleppen können. Hauptsächlich das Fleckfieber, das hat sie sehr beeindruckt.

Ja, da waren wir umzingelt von Amerikanern. Ein Cordon bewaffneter Amerikaner um uns herum und wir haben uns dann hingesezt, hingelegt, je nachdem und warteten der Dinge ab.

Und die Amerikaner, die kamen dann uns näher und die hatten ihre Rationen, die verteilten sie dann. Wir haben uns da wieder drauf gestürzt. Die konnten uns nicht disziplinieren, die konnten uns nicht zurückhalten. Das hat auch die Amerikaner genervt. Aber das hat nicht lange gedauert, da kamen die Amerikaner, die Offiziere, die höheren Offizier, die haben dann Instruktionen gegeben und wir mussten uns wieder aufrappeln, um weiter zu kommen.



Sci

Auf einem Hügel haben wir die Häuser gesehen, also haben wir angefangen, bergauf zu dieser Ortschaft, wo diese Häuser standen, zu gehen, oder besser gesagt zu krabbeln.

Cho

Wir haben das Dorf nicht angeschaut, nur zu essen haben wir gesucht. Ich hab' nur ein Stück Käse abbekommen, weil alles schon weg war. Mit dem Käse bin ich zu einem Bauer gegangen, und er hat mir Brot eingetauscht.

Scho

Die Häftlinge waren nur noch Haut und Knochen, die Kleider total verlaust.

Im Ort haben sie sich dann mit Lebensmitteln versorgt, zum Teil an die Wasserhähne gestürzt und getrunken.

Fal

Und da waren dann die Bauern, die sind auf die Schwelle ihrer Häuser gekommen, haben sich das angeschaut und da bin ich zu dem Bauern hingegangen und habe gesagt: Gebt was zu essen: Ihr habt zu essen! Gebt den Leuten, die da am Verrecken sind – lasst die nicht so! Gebt denen was zu essen! Und wahrhaftig: Das hat geholfen. Die Bauern sind gekommen. Mit Brot, mit Milch, mit Butter und die Häftlinge, die haben sich natürlich unsinnig darauf gestürzt. Da musste ich wieder die Häftlinge zur Rede stellen, habe gesagt: Die wollen euch doch etwas geben. Seid doch nicht so unvernünftig. Tretet zurück, dass das in Ordnung geschehen kann. Doch die waren so versessen auf die Brotlaibe, die die Bauern in den Händen hatten, die konnten nicht mehr, haben sich auf die Bauern gestürzt, auf die Brotlaiber, haben ihnen das aus der Hand gerissen und dann an Ort und Stelle versucht das zu essen.

Sci

Wir hatten das erste Haus erreicht. Einer von den Häftlingen hat durch ein Fenster bemerkt, dass in einer Stube, es war ein Gasthaus, ein Berg von Brotlaiben, vom schwarzen Militärbrot, lag. Auf einmal Schreie: Brot! Ein riesengroßer Sieg! Freiheit und so viel Essen! Alle haben sich in dieses Gasthaus durch die Türe und Fenster gedrängt. Und es war eine Menge von Häftlingen. Ich war damals ein kleiner Junge, wie konnte ich mich durch diese Menge durchzwängen? Es war unmöglich. Ein großer Ukrainer, der noch irgendwie bei Kräften war, hat mich am Nacken gepackt und sagte: „Komm Junge!“ und hat mich über die Köpfe der Häftlinge reingeworfen. Es war Kopf an Kopf und ich bin über diese Köpfe gekrabbelt und auf einmal bin ich in diesem Brothaufen gelandet. Was für ein Glück! Endlich etwas zum Essen ohne Rationen. Man konnte das ganze Laib Brot haben. Ich habe drei Laibe Brot in die Hände genommen. Irgendwie habe ich es nach draußen geschafft. Aber wie sollte ich dieses Brot tragen? Dazu kam noch, dass die Häftlinge, die keine Kraft mehr hatten sich selbst das Brot zu holen, schon draußen gewartet haben, um den anderen das Brot zu entreißen. Auf einem Holzzaun habe ich Bettwäsche entdeckt. Sie war typisch deutsch, sehr charakteristisch, weiß-blau kariert. Ich habe das Kissen genommen und aus dem Bezug weggeworfen. Das Brot habe ich in den Kissenbezug gesteckt und mir - so wie einen Rucksack - über den Rücken geworfen.



Witold Scibak bei einem Besuch in Augsburg vor der Halle 116 (2015)

Schwabmünchen



Von Klimmach führt die Fahrt nach Süden Richtung Schwabmünchen; an einer sehr unübersichtlichen Kreuzung nach links Richtung Leuthau, dann über die die Wertach und die Westtangente Richtung Krankenhaus.

Nach ihrer Befreiung wurden die Häftlinge nach Schwabmünchen gebracht, viele von ihnen ins **Krankenhaus an der heutigen Giromagnystraße**.

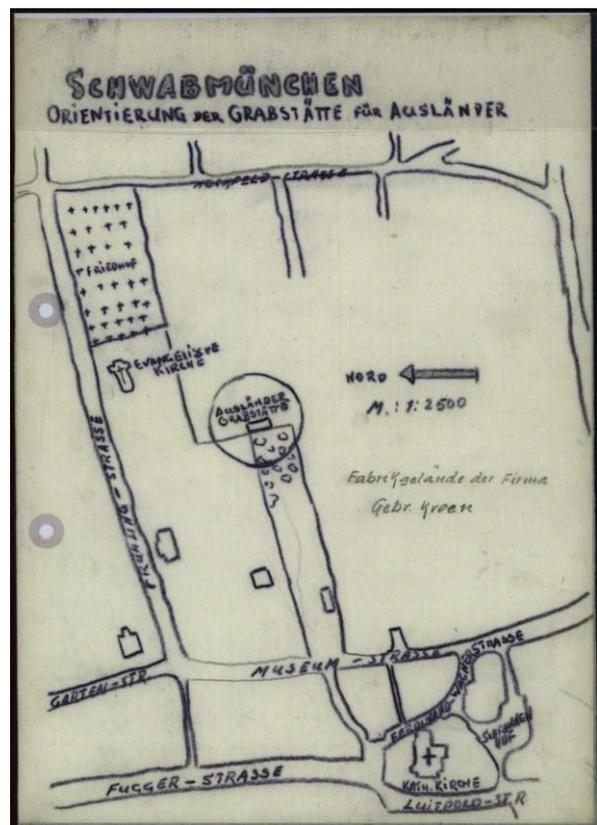
Heute steht an der Giromagnystraße der „Neubau“ der Wertachklinik Schwabmünchen.

Zum Parkplatz direkt vor der Klinik links abbiegen; ein Kurzstop ist aber auch an der Bushaltestelle vor dem Krankenhaus an der Giromagnystraße möglich.

Ein **provisorisches „Aufnahmelager“** befand sich vermutlich auf dem **Gelände der Baufirma KROEN** wo es ohnehin bereits ein „Ausländerlager“ gab.

Die Giromagnystraße [Giromagny bei Belfort ist seit 1961 Partnerstadt Schwabmüncgens] immer geradeaus bis zu Hauptstraße, dort nach rechts und dann wieder nach links in die Bahnhofstraße, hier gleich wieder nach links in die Ferdinand-Wagner-Straße, geradeaus in die Museumsstraße, vor der Kindertagesstätte dann rechts in den Parkplatz an der Kroenstraße

Hier befand sich dann auch der „Ausländerfriedhof“: Dazu den Fußweg Richtung Osten bis zu einer schmalen Parkanlage gehen. Der Ausländerfriedhof dürfte sich in einem Bereich befunden haben, der heute kreisförmig von Bäumen begrenzt wird.



Falkuss

Ja, also, ich wollte Ihnen erzählen, wie wir nach Schwabmünchen gekommen sind. Schwabmünchen, das war sozusagen ein Quartier von den Amerikanern. Und die hatten uns da also unterwegs aufgefangen, aufgesammelt und in ihr nächstes Quartier nach Schwabmünchen gebracht und da wurden wir, wenigstens vorläufig, dem Bürgermeister überlassen und dem Bürgermeister haben sie empfohlen, uns unterzubringen, uns Quartiere zuzuweisen und vor allen Dingen dafür zu sorgen, dass wir etwas zu essen bekamen.

In einer Darstellung über den Landkreis Schwabmünchen aus dem Jahr 1975 heißt es

Bald zeichnete sich eine weitere Gefahr ab. Viele der einfachsten Hygiene entwöhnten einstigen ‚KZler‘ waren in ihren verschmutzten und verlausten Kleidern Träger gefährlicher Seuchen. Schon im Mai 1945 erkrankten und starben die ersten Ausländer an Flecktyphus. Die gefährdete Bevölkerung konnte nicht wirksam geschätzt werden. Besonders betroffen waren die Einwohner von Schwabegg und Leuthau. Obwohl im Krankenhaus Schwabmünchen unverzüglich eine Isolierstation eingerichtet und die Bevölkerung aufgefordert wurde, sich Desinfektionsmaßnahmen zu unterwerfen, konnte nicht verhindert werden, dass auch einige Kreisbürger der Seuche zum Opfer fielen.“

Während des Marsches starben nachweislich ein Häftling bei Bergheim, 3 bei Burgwalden und 2 in Klimmach, in der Folge starben im Krankenhaus Schwabmünchen mindestens weitere 25 Häftlinge, vor allem an Tuberkulose, Fleckfieber und Typhus. Die Toten wurden ebenfalls in dem Massengrab auf dem Gelände der Baufirma Kroen bestattet wurden, in den 1950er Jahren wurden sie dann in die Kriegsgräberstätte nach Schwabstadl überführt.

Zeitzeugenzitate von

Falkuss, Edmund, geb. 11.12.1916 in Bochum, gest. 1.12.2010

Kaufmann, im KZ Dachau ab 2. Okt. 1942, in Augsburg ab ?? (Haunstetten, Gablingen, Pfersee),
Kategorie: Emigrant (1935 nach Frk. ausgewandert; Rückkehr nach D vermutlich 1942), nach
1945 Frankreich

Zeitzeugeninterview vom 11.10.2000, Haus der Bayerischen Geschichte

Scibak, Witold, geb. 21.11.1928 in Torun , gest. 5.11.2023

Scibak wurde 1928 in Torun geboren. Infolge der Niederschlagung des Warschauer Aufstands im
Sommer 1944 wurde er mit seiner Familie ins Reichsgebiet deportiert. Dort wurde Witold
zusammen mit seinem Vater in das KZ Sachsenhausen eingeliefert, seine Mutter und Schwester
kamen in das KZ Ravensbrück.

Von Sachsenhausen wurde nach Bergen-Belsen überstellt, von da aus Anfang März 1945 mit
mehr als 300 Häftlingen in Waldlager „Blechschmiede“ bei Horgau. Mit dem Heranrücken der
alliierten Streitkräfte wurden die Häftlinge aus Horgau in das Außenlager Augsburg-Pfersee
verlegt.

Zeitzeugeninterview vom 22.07.2015, KZ-Gedenkstätte Dachau

Cholewinski Cezary, geb. 27.06.1911 Posen (Polen)

ab ?? KZ Wewelsburg, seit 26.02.1943 in Dachau, ab 20.04.1944 Natzweiler, ab ?? Augsburg

Schachnowski, geb 1904 in Kauen/ Kowno (Litauen), jüd.

ab 15.08.1941 KZ Kowno, ab 15.07.1944 KZ Dachau

Salivadnij Nikolaj, geb. 15.11.1916 Poltawa (Ukraine)

Zwangsarbeiter, ab 1.2.1943 KZ Wewelsburg, ab 26.02.1943 Dachau, ab ?? Augsburg

Herr Schorer, wohnte in Klimmach, war auf Heimaturlaub

Herr Hieber, wohnte in Klimmach, später Bürgermeister von Klimmach

Interviews von Wolfgang Kucera, in: ders.: Fremdarbeiter und KZ-Häftlinge in der Augsburger
Rüstungsindustrie, Augsburg 1996

Fotos: Schwabmünchen: Stadtarchiv Schwabmünchen, ArolsenArchives;

Witold Scibak, Quelle unbekannt, entnommen aus einem Manuskript von Hans Schieferle
alle anderen: Reinhold Forster

Texte: Reinhold Forster

Mit Dank an Hans Schieferle, Bernhard Kammerer und andere.